

Hoffnungen und Fragenzeichen : Die Sicht des Zürcher Lehrer- und Lehrerinnenverbandes

Autor(en): **Peter, Charlotte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zesvorlage der Reformbedarf im Vorschulbereich erkannt wird, ist der Ausgang der politischen Entscheidung noch offen. Im Wesentlichen sind es finanzielle Argumente, die gegen eine Einführung der Grundstufe angeführt werden. Die PHZH hat den Auftrag, die Planungsarbeiten sowohl auf den Kindergarten wie auch auf die Grundstufe auszurichten. Sollten Kantonsrat und Volk entgegen der regierungsrätlichen Vorlage der Schaffung einer Grundstufe zustimmen, kann auf diese Weise rasch die Ausbildung von Grundstufenlehrpersonen sichergestellt werden.

Bei der Konzipierung der Ausbildung von Grundstufenlehrpersonen müssen unter anderem folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Lernen findet in der Grundstufe in altersdurchmischten Gruppen statt, die

zeitweilig von zwei Lehrpersonen begleitet werden. Die Studierenden müssen für diese Ansprüche geeignete Methoden lernen und erproben können.

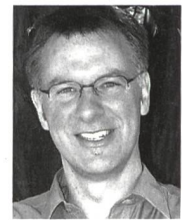
- Durch spielendes Lernen sollen in der Grundstufe die Lernziele in den Kulturtechniken Mathematik sowie Lesen und Schreiben der jetzigen ersten Klasse der Primarschule erreicht werden. Dafür muss eine eigentliche Grundstufendidaktik entwickelt werden, da hier Konzepte der Vorschuldidaktik mit Elementen der Fachdidaktiken der Primarschule verknüpft werden müssen.

Die Entwicklungsprozesse zur PHZH sind in vollem Gange. Es wird dabei eine qualitativ hoch stehende Ausbildung für Lehrpersonen angestrebt, so dass die Studierenden auf die anspruchsvolle

Aufgabe im Berufsfeld vorbereitet sind. Für die Vorschule bedeutet die Integration der Ausbildung ihrer Lehrpersonen in die PHZH ein wichtiger Schritt zur gebührenden Anerkennung.



Elisabeth Hardegger Rathgeb ist gewählte Co-Leiterin Departement Vorschule der PHZH



Markus Brandenberg ist gewählter Co-Leiter Departement Vorschule der PHZH

Hoffnungen und Fragezeichen

Die Sicht des Zürcher Lehrer- und Lehrerinnenverbandes

Von Charlotte Peter

Die in der Praxis tätigen Lehrerinnen und Lehrer werden die Pädagogische Hochschule Zürich wohl vorwiegend als neue Weiterbildungsinstitution erleben. Welche Erwartungen der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband sonst noch an die PHZH stellt und welche Fragezeichen gesetzt werden, legt ZLV-Präsidentin Charlotte Peter dar.

Lehrerinnen und Lehrer unterrichten in einem Umfeld, das sich in den letzten Jahren deutlich verändert hat und von ihnen grosse «Anpassungsleistungen» verlangt. Die zunehmende Heterogenität der Klassen bezüglich Alter, Fremdsprachigkeit und Kulturen, der Wertepluralismus in der Gesellschaft, die von der Bildungsdirektion initiierten Reformprojekte haben das Berufsprofil der Lehrerinnen und Lehrer verändert.

Chancen

Die anstehenden Probleme und Anforderungen müssen vermehrt im Team angegangen und gelöst werden. Lehrerinnen und Lehrer tragen gemeinsam die Verantwortung, dass ihre Schule funktioniert. Der Berufsauftrag wird somit um die Komponente Teamarbeit erweitert. In zweierlei Hinsicht hat der Lehrberuf eine Veränderung erfahren:

Auf der Ebene Klassenzimmer: Die

Lehrkraft ist nicht mehr reine Wissensvermittlerin, vielmehr wird sie zur Lernbegleiterin, die Schülerinnen und Schüler ihrer individuellen Situation entsprechend fordert und fördert.

Auf der Ebene Schulhaus: Die einzelne Lehrkraft ist Teil eines Teams, das gemeinsam ein den örtlichen Gegebenheiten angepasstes Schulprofil entwickelt.

Diese vielfältigen Entwicklungen lösen bei den amtierenden Lehrkräften einen

immensen Weiterbildungsbedarf aus, der von der Pädagogischen Hochschule gestellt werden muss. Auf der anderen Seite muss sie die Lehrkräfte ausbilden, die dem neuen Berufsprofil entsprechen.

Ausbildung mit Fragezeichen

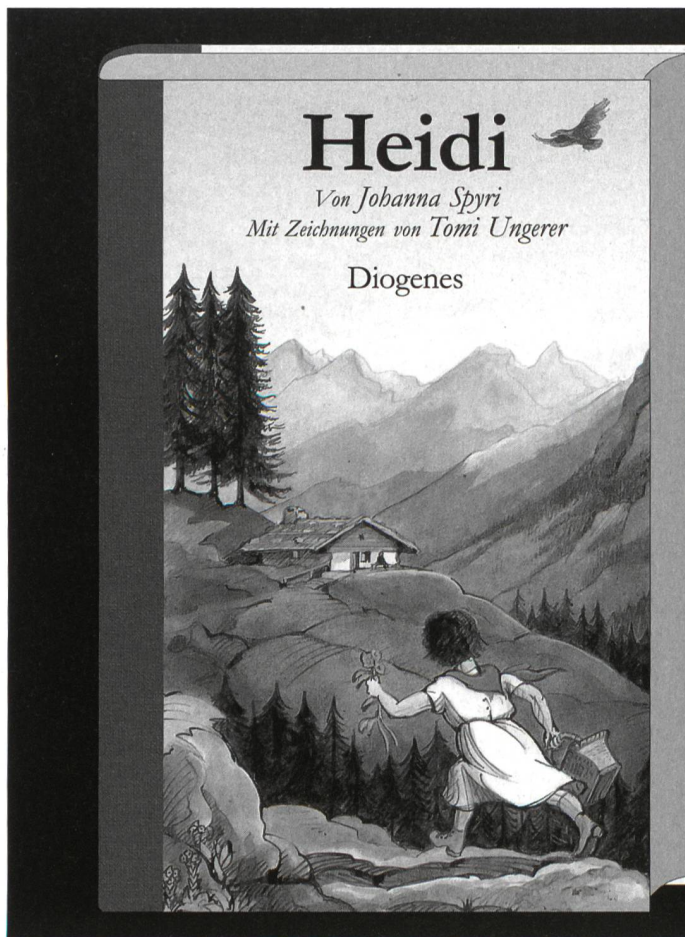
Beim Aufbau der verschiedenen Ausbildungsgänge für die Lehrkräfte der Volksschule gilt es sorgfältig abzuwägen, welche Teile bzw. Werte aus den bestehenden Angeboten der Seminarien übernommen und welche neu konzipiert werden müssen. Der Abschied vom so genannten «Allrounder» mag schmerzen, ist aber im Hinblick auf die gestiegenen Anforderungen im Kernbereich, dem Unterrichten, eine Notwendigkeit. Ob nun die vorgesehene Profilbildung mit fünf Fächern für die Oberstufe bzw. sie-

ben Fächern für die Primarstufe ausreicht, alle obligatorischen Lektionen durch qualifizierte Lehrkräfte erteilen zu lassen, ist eine offene Frage, der grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Bei einem absehbaren Engpass muss die PH schnell reagieren und nötige Massnahmen ergreifen können. Bereits jetzt besteht die – berechnete – Befürchtung, dass Französisch für die Primarstufe sowie Handarbeit textil und Hauswirtschaft zu wenig gewählt werden. Was passiert, wenn sich diese Befürchtung bestätigt?

Neben dem eigentlichen Sach- und Fachwissen spielen aber andere Faktoren eine den Unterrichtserfolg bestimmende Rolle: Wie gehe ich mit altersgemischten Klassen um? Wie kann ich fremdsprachige Schülerinnen und

Schüler optimal fördern und dabei die deutschsprachigen Kinder nicht vernachlässigen? Wie gehe ich mit der zunehmenden Zahl von lern- und verhaltensauffälligen Kindern um? Hier werden von den Lehrkräften neue Kompetenzen verlangt, die zwingend in die Ausbildung, aber auch in die Weiterbildung integriert werden müssen. Obligatorisch, nicht freiwillig. Schülerinnen und Schüler brauchen Lehrkräfte, die über ein breites Repertoire an Lehr- und Lernformen verfügen, die sie der Situation entsprechend flexibel einsetzen können. Individualisierung, Binnendifferenzierung, Teamteaching sind in diesem Zusammenhang nur einige Beispiele, die teilweise auf neuen methodisch-didaktischen Konzepten beruhen, die gelernt werden müssen. Verfügt die PH über

Inserat



»Dies ist die
»Heidi«-Ausgabe
für die nächsten
100 Jahre.«

Der Spiegel, Hamburg

»Tomi Ungerer ist ein
Zeichengenie, einer
der großen Zeichner
dieser Epoche.«

Frankfurter Allgemeine Zeitung

224 Seiten, Halbleinen
sFr 26.90

Diogenes
www.diogenes.ch

entsprechende Fachleute, die in der Aus- und Weiterbildung den Bogen von der Theorie zur Praxis so ziehen, dass nachhaltig wirksam unterrichtet werden kann? Oder gilt etwa das Sprichwort «Neuer Wein in alten Schläuchen»? Es geht aber nicht nur um Interaktionen im Klassenzimmer, sondern ebenso um die nötigen Kontakte mit weiteren Kreisen, seien dies nun Eltern, Behörden, Institutionen. Wie führe ich ein schwieriges Gespräch? Was braucht es, um konstruktive Lösungen zu finden? Wie gehe ich als Lehrkraft mit Kritik um? Die PHZH muss auf das Schulfeld ausgerichtete Module anbieten, in welchen die angehenden Lehrerinnen und Lehrer ihre Kommunikationsfähigkeit möglichst praxisbezogen aufbauen und festigen können. Im Mittelpunkt der Ausbildung steht natürlich die Umsetzung des in der Theorie Gelernten im Klassenzimmer einerseits und im Schulhaus andererseits. Dies bedingt Schulen mit Teams, die sich im Bereich der Ausbildung von Studierenden engagieren wollen und bereit sind, sich mit ihrer Rolle als Lehrerin bzw. Lehrer in enger Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule intensiv auseinanderzusetzen. Ein Viertel der Ausbildungszeit ist für den berufspraktischen Teil vorgesehen. Grosser Wert wird dabei auf die Vorbereitung und die Auswertung gelegt. Neben kürzeren Sequenzen sind auch Lernvikariate eingebaut, in denen die angehenden Lehrerinnen und Lehrer über einige Wochen hinweg eine Schule so quasi übernehmen und den Alltag eins zu eins erproben. In dieser Zeit haben die Lehrkräfte der Schule die Möglichkeit, eine dem Bedarf bzw. Bedürfnis entsprechende Weiterbildung zu besuchen. Eine überzeugende Idee, die hoffentlich umgesetzt werden kann.

Eine Herausforderung

Neues verunsichert. Das ist eine Tatsache und spielt bei der Entwicklung der



Pädagogischen Hochschule eine zentrale Rolle. Ziel ist die Vereinigung der Ausbildung aller Lehrkräfte – vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II – unter einem Dach. Vieles ist noch offen und trotzdem soll die PHZH im Herbst 2002 starten. Ein ehrgeiziges Vorhaben. Neben den strukturellen bzw. organisatorischen Fragen gilt es die unterschiedlichen Kulturen der heutigen Ausbildungsinstitutionen zusammenzuführen und die neue Kultur der PHZH zu etablieren. Alle unter einem Dach: so viel Gemeinsames wie möglich, so viel Stufenspezifisches wie nötig. Inwieweit lässt sich dieser Grundsatz in die Wirklichkeit umsetzen? Hier wird von allen an der Entwicklung Beteiligten viel erwartet: Gelingt es, die bestehenden Grenzen zwischen den einzelnen Bildungsstufen, zwischen den Fachbereichen, zwischen einzelnen Fächern zu überwinden und das Gemeinsame ins Zentrum zu stellen und damit möglicherweise auch Abstriche in Kauf zu nehmen? Orientiert man sich an der Zukunft oder wird Traditionelles zementiert? Ein wichtiger Schritt hin zum an-

gestrebten Kulturwandel ist sicher die Überwindung des stufenspezifischen Denkens. Hier muss noch einiges getan werden, um die bestehenden Vorurteile abzubauen. Transparenz und konkrete Vorgaben sind zwingende Voraussetzung für eine Vertrauenskultur, die die Entwicklung von Neuem, Ungesichertem möglich macht.

In der vorherrschenden Diskussion um Aufbau, Inhalt, Struktur der verschiedenen Ausbildungsgänge darf nicht vergessen werden, dass die Bereiche Weiterbildung und Beratung, Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen ebenfalls im Entstehen begriffen sind und teilweise das Betreten von Neuland bedeuten.

Darum kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht schlüssig gesagt werden, wann die Pädagogische Hochschule ihre hoch gesteckten Ziele erreichen wird. Ich wünsche mir, dass es bald gelingt.

Charlotte Peter ist Präsidentin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands (ZLV).